

Keine HausärztIn ohne Praxisassistenten!

**Erfahrungsaustausch zwischen LehrpraktikerInnen und PraxisassistentenärztInnen
am 8. Hausarztmedizin-Seminar auf dem Bielersee am 30. April 2005**

*Peter Schläppi, Daniel Ackermann,
Bernhard Rindlisbacher*

Praktisch zeitgleich mit der Pilotphase des Praxisassistenten-Programms (siehe S. 826) startete 1998 das Hausarztmedizin-Seminar auf dem Bielersee unter anderem mit dem Thema Praxisassistenten. Seit drei Jahren bietet das Seminar auch die Gelegenheit, dass sich sowohl LehrpraktikerInnen unter sich wie auch mit AssistentenärztInnen treffen können (und umgekehrt!).

Die 16 in diesem Jahr anwesenden LehrpraktikerInnen waren sich grundsätzlich einig, wie lehrreich und für beide Seiten befruchtend eine Praxisassistenten ist und dass sie den hausärztlichen Alltag in vielschichtiger Weise beleben kann. Um zu lernen, die meist komplexen Patientenprobleme – wie auch eine Praxis an sich – zu «managen», brauche es unbedingt das strukturierte, spezifische Lernumfeld, das eine Praxisassistenten bietet. Die 12 teilnehmenden AssistentenärztInnen waren v.a. neugierig, mehr über Hintergründe, Erfahrungen und Erkenntnisse zur Praxisassistenten zu hören, um eine solche wenn möglich in ihre Weiterbildung einplanen zu können.

Les séminaires de médecine de premier recours au lac de Biemme ont débuté en 1998, presque en même temps que la phase pilote du programme d'assistantat au cabinet médical (voir page 826) et avec justement ce sujet pour thème, entre autres. Depuis trois ans, les séminaires sont également l'occasion de rencontres entre médecins maîtres de stages et aussi avec des médecins assistants. Les seize maîtres de stage présents cette année étaient unanimes sur les aspects positifs et fructueux des stages, qualifiant ceux-ci de sources de vitalité et d'enseignement, sous de multiples aspects. Pour apprendre à gérer les problèmes souvent complexes des patients, et administrer le cabinet médical lui-même, il est absolument nécessaire de disposer de l'accompagnement pédagogique, structuré et spécifique que procure le stage d'assistantat. Les douze assistants et assistantes étaient surtout curieux d'en savoir plus sur le fonds, les expériences et les résultats de l'assistantat au cabinet médical, afin d'organiser si possible un stage semblable au cours de leur formation.

Eine wichtige und lehrreiche Sache

Grundsätzlich sehr positive Einschätzungen finden sich bei den meisten der 200 Praxisassistenten, die in den vergangenen 7 Jahren in diesem Programm durchgeführt worden sind [1–3].

Die lebhaften Diskussionen in Kleingruppen und im Plenum förderten in diesem Bielersee-Seminar einige Punkte zutage, die in den Augen der Teilnehmenden für die weitere Entwicklung der Praxisassistenten wichtig sind. Sie werden im folgenden kurz beschrieben.

Nicht erst am Ende der Weiterbildung

Eine längere klinische Erfahrung und die Absicht, in die Praxis zu gehen, sprechen einerseits für eine Pra-

xisassistenten gegen Ende der Weiterbildungszeit. Andererseits wären aber Assistenten am Anfang oder in der ersten Hälfte der Hausarzt-Weiterbildung genau so wichtig: Der Kontakt mit dem konkreten Tätigkeitsfeld von HausarztInnen verstärkt die Motivation für dieses Berufsziel und erlaubt, die Weiterbildung zielgerichteter zu gestalten.

Zudem würde die Zusammenarbeit von Spital- und HausärztInnen verbessert, wenn AssistentenärztInnen (und indirekt vielleicht auch ihre Vorgesetzten) ein klareres Bild davon haben, was in der Medizin ausserhalb von Spitälern genau passiert.

Auch SpitalärztInnen müssen mitmachen

Nicht nur AssistenzärztInnen sollen noch besser sensibilisiert werden, dass die Praxisassistentz grundsätzlich in jede Weiterbildung zum Hausarzt gehört. Auch WeiterbildungsstättenleiterInnen an Spitälern müssen vermehrt informiert und gewonnen werden, die Praxisassistentz zu unterstützen und womöglich gemeinsame Weiterbildungsmodule Spital/Praxis anzubieten.

Lehrpraxen stehen schon viele zur Verfügung, 250 LehrpraktikerInnen haben bisher den Einführungskurs besucht. Das Interesse der AssistenzärztInnen ist etwas weniger gross, nicht selten macht zudem das «Matching» Probleme: Verbesserte Kommunikationsmöglichkeiten wie eine Vermittlungsstelle mit aktuellen Listen derzeit verfügbarer Lehrpraxen wären hilfreich.

Vor allem aber bräuchte es ein aktuelles Verzeichnis aller AssistenzärztInnen mit Weiterbildungsziel Hausarzt, damit diese direkt angesprochen und informiert werden können.

Gleich lange Spiesse bei der Finanzierung von Weiterbildungsstellen!

Die finanziellen Rahmenbedingungen müssen für LehrärztInnen und PraxisassistentzärztInnen verbessert werden, um möglichst allen Weiterzubildenden eine gute Praxisassistentz zu ermöglichen. Hier geht es v.a. um gleich lange Spiesse: Assistentzen im Spital und in der Praxis müssen vergleichbar finanziert werden. Es kann nicht sein, dass Weiterbildungsstellen im Spital durch Krankenkassen und Öffentlichkeit abgegolten werden und in der Praxis die Beteiligten (LehrpraktikerInnen, AssistenzärztInnen und Ärzteschaft) alleine in die Tasche zu greifen haben. AssistenzärztInnen haben oft schon finanzielle Verpflichtung für eine Familie. Ein teilweiser Lohnverzicht für eine Praxisassistentz ist deshalb nicht möglich.

Einige positive Signale sind zwar aus einzelnen Kantonen zu vermelden. So wird im Kanton Waadt im Oktober 2005 ein kantonales Projekt starten (wie das im Kanton Genf schon länger läuft). Um aber eine substanzielle Verbesserung der Situation zu erreichen, werden künftig noch grössere Schritte nötig sein:

Letztlich kann wohl nur ein klarer, gesamtschweizerischer, politischer Auftrag zur guten Hausarztausbildung die Bedingungen entscheidend verbessern.

Teacher's teaching

Eine Praxisassistentz läuft nicht immer reibungslos und fordert die didaktischen Fähigkeiten der LehrärztInnen. Die Angebote bezüglich «teacher's teaching» sollen verbessert werden. Derzeit absolvieren alle LehrpraktikerInnen einen anderthalbtägigen Einführungskurs, der sehr beliebt ist und sicher wesentlich zum Erfolg des Programms beiträgt. Gewünscht wurden von den Anwesenden aber weitere Angebote wie z.B. Supervisionsmöglichkeiten für LehrpraktikerInnen während der laufenden Praxisassistentz (Praxisbesuch) oder regelmässige regionale Treffen für LehrärztInnen und PraxisassistentzärztInnen.

Wie wichtig und gleichzeitig schwierig einzelne Teile des Lehrens und Lernens auch in einer Praxisassistentz sind, erfuhren die LehrpraktikerInnen zum Schluss des Seminars, als sie versuchten, konkrete, beobachtbare und damit überprüfbare Lernziele für eine Praxisassistentz zu formulieren.

Es geht weiter ...

Die praxisorientierte, strukturierte Weiterbildung zum Hausarzt zieht mit dem Programm Praxisassistentz immer weitere Kreise.

Erklärtes Ziel der Programmverantwortlichen ist es, die Rahmenbedingungen stetig zu verbessern und bald allen, die sich zur Hausärztin oder zum Hausarzt ausbilden lassen wollen, eine halb- bis einjährige Praxisassistentz zu ermöglichen.

Damit wir in Sachen Hausarztausbildung nicht weiter ein Entwicklungsland sind ...

Nächstes Hausarztmedizin-Seminar auf dem Bielersee: am 8. April 2006

Wichtige Informationen

Im Praxisassistentenz-Programm des KHM in Zusammenarbeit mit FMH und VSAO können die Lohnkosten für 3–6 monatige Assistenten in Hausarztpraxen für künftige GrundversorgerInnen (FachärztInnen für Allgemeinmedizin, Innere Medizin, Kinder- und Jugendmedizin) zu 50% mitfinanziert werden. Die Ärztekammer hat im Mai 05 das Programm um weitere 3 Jahre verlängert. Der monatliche Bruttolohn der Assistentenärztinnen ist gegenüber einem Spital-Assistentenlohn um durchschnittlich 25% reduziert und beträgt Fr. 5850.–. Der Lehrpraktiker muss monatlich Fr. 3350.– beitragen.

Die Bedingungen für die Aufnahme ins Programm sind in der Dokumentation definiert, siehe www.kollegium.ch → Praxisassistentenz:

<http://www.kollegium.ch/pa/d.html>

Kontaktadressen

Für Unterlagen: Sekretariat KHM,
Landhausweg 26, 3007 Bern, Tel. 031 370 06 70,
Fax 031 370 06 79, E-Mail khm@hin.ch

Für Lehrpraktiker: Dr. med. B. Rindlisbacher,
Traubenweg 67, 3612 Steffisburg,
Tel. 033 221 50 30, Fax 033 221 50 33,
E-Mail Bernhard.K.Rindlisbacher@hin.ch

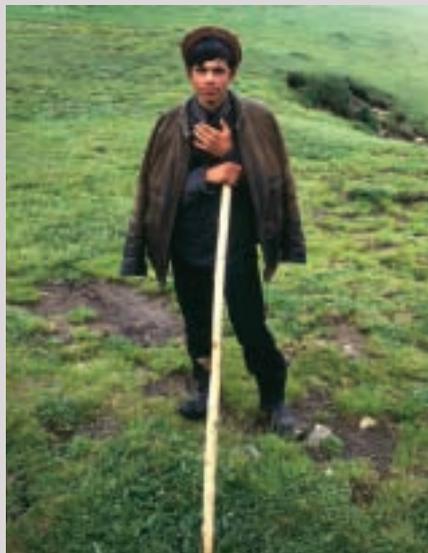
Für AssistentInnen: Dr. med. M. Battaglia,
Uettligenstrasse 20, 3033 Wohlen b. Bern,
Tel. G (ISPM Bern) 031 631 35 11,
E-Mail batt@bluewin.ch

Für Liste der anerkannten Lehrpraktiker,
Anerkennung als Lehrpraktiker: www.fmh.ch →
Dienstleistungen → AWF → Weiterbildung →
Liste der anerkannten Weiterbildungsstätten →
Lehrpraxen → Facharztstitel → Allgemeinmedizin

Korrespondenz

- Schläppi P, Hofer D, Bloch R. Lernform Praxisassistentenz bewährt sich. Evaluation des dreijährigen Pilotprojektes «Weiterbildung in Hausarztpraxen (Praxisassistentenz)» des Kollegiums für Hausarztmedizin KHM in Zusammenarbeit mit FMH, VSAO und SAMW. Schweizerische Ärztezeitung 2002;83:410–6.
- Feller S. Praxisassistentenz: «... die lehrreichste Zeit in meiner Ausbildung!», Evaluation des Projekts «Weiterbildung in der Hausarztpraxis» des Kollegiums für Hausarztmedizin KHM. Schweiz Ärztezeitung 2005;86:1147–53.
- Schläppi P. Praxisassistentenz: lehrreich und beliebt. Primary-Care 2004;4:822–7.

Dr. med. Peter Schläppi
Brückenstrasse 1
CH-3005 Bern
Schlaeppi@primary-care.ch



STARTING IN PRACTICE

When I started in practice, the thing that gave me joy was the solving of clinical puzzles, the making of good diagnoses, thus impressing my colleagues.

Ian R. McWhinney [1]

- 1 McWhinney IR. Being a general practitioner: what it means. PrimaryCare 2001;1:309–16. Internet: http://www.primary-care.ch/pdf/2001/2001-11/2001-11_020.pdf

Foto: Urs Glenck